

Neubeginn der Höhlenforschung in Wien vor vier Jahrzehnten

Von Heinrich Mrkos (Wien)

Wenn man nach vier Jahrzehnten auf jene Zeit zurückblickt, in der sich die Wiener Höhlenforscher nach Ende des Zweiten Weltkrieges wieder organisierten, erscheint doch mancher Aspekt wert, ergänzend zur Schrift „Geschichte der Höhlenforschung in Österreich“ festgehalten zu werden. Zum Verständnis der damaligen Leistungen muß man aber nicht nur die Schwierigkeiten berücksichtigen, unter denen dieser Wiederbeginn durchgeführt wurde, sondern auch die mißliche Ausgangslage:

Der Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 traf die Wiener Höhlenforschung zum ungünstigsten Zeitpunkt. Durch den plötzlichen Tod von Univ.-Prof. Dr. G. Kyrle am 16. Juli 1937 waren wichtige Positionen auf wissenschaftlichem Gebiet und im Bereich der staatlichen Verwaltung verlorengegangen: die Lehrkanzel für Speleologie an der Universität Wien, die an ihn als Person gebunden war; gleichzeitig war das Speleologische Institut, dem er — in ehrenamtlicher Position — vorstand, verwaist. Die von ihm geleitete Speleologische Gesellschaft, die Fachkräfte aus allen naturwissenschaftlichen Gebieten vereinte, hörte mit seinem Tod praktisch zu bestehen auf. Dazu kam, daß zur gleichen Zeit die auf privater Basis in Wien bestehende Höhlenforscherorganisation, der „Landesverein für Höhlenkunde in Niederösterreich“, den Konkurs anmelden mußte. Infolge der allgemein tristen wirtschaftlichen Lage war bei der Führung des von diesem gepachteten, als „Seegrotte“ für Besichtigungen ausgebauten Gipsbergwerkes in der Hinterbrühl bei Mödling Überschuldung eingetreten. Der Verein wurde aufgelöst, verlor sein schönes Lokal im Haus Wien 3, Marxergasse 1, seine Bibliotheksbestände wurden zur teilweisen Abdeckung der Schulden verwendet, das Archiv und das Befahrungsmaterial — das knapp zwei Jahrzehnte vorher durch einen geschickten Organisator erworben werden konnte, obwohl auch damals die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht günstig waren — wurden auf die Mitglieder aufgeteilt. Wohl versuchte der Kyrle-Schüler Dr. F. Waldner einen neuen höhlenkundlichen Verein ins Leben zu rufen, doch war diese Organisation im März 1938 über die gründende Generalversammlung noch nicht hinausgekommen.

Die neuen Kräfte, die auf Grund ihrer politischen Orientierung nun die Entscheidungen im staatlichen und universitären Bereich trafen, hatten für die höhlenkundliche Forschung in der bisherigen Art und Zielsetzung kaum Interesse. So wurde auch das Speleologische Institut sofort geschlossen. Der neue Organisationsplan für die Höhlenforschung, der politisch straff ausgerichtet war und auch weitgehend militärische Interessen berücksichtigte, sah eine staatliche Forschungsstelle in München vor, während Salzburg das Zentrum der praktischen Höhlenforschung werden sollte. Das Material des Speleologischen Institutes in Wien wurde daher zum Abtransport nach München verpackt. Der Assistent von Prof. Kyrle, Dr. W. Abrahamczik, der noch am Institut tätig war, konnte nur versuchen, durch sachgerechte Mitarbeit die Zerstörung der Sammlungen soweit als möglich zu verhindern. Seinen Bemühungen war allerdings nur geringer Erfolg beschieden, da die Forschungsstelle in München nicht eingerichtet wurde und das Material im

Verlaufe des Krieges in Bergwerksstollen bei Pottenstein in Franken verbracht, der Bestand an Publikationen einem Münchner Verlag zur Verwertung übergeben wurde.

Was somit in Wien verblieb, war ein mehr gesellschaftlicher Kontakt eines kleinen Personenkreises, der sich vielfach noch aus der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie (deren Ende ja erst 20 Jahre zurücklag!) kannte, und die Initiative einzelner. Hier ist vor allem die Tätigkeit von Dr. F. Waldner zu nennen, der als Lehrkraft an der Realschule bzw. Oberschule für Jungen in Wien 10, im Geographieunterricht dem Thema Höhlen einen möglichst breiten Raum widmete und – vor allem nach den Entdeckungen in der Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel im Frühjahr 1940 – seine Schüler zu Höhlenfahrten mit ihm anregte. Waldner wertete diese Entdeckung auch aus, um in zahlreichen Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften Höhlen und Höhlenforschung einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Unterstützt wurden diese Bestrebungen auch von der Leitung des Naturschutzreferates in der Verwaltung des „Reichsgaues Niederdonau“, wo Dr. L. Machura und Dr. G. Schlesinger weiterhin tätig waren. Letzterer war ja auch der Initiator für zahlreiche Höhlenschließungen in der Umgebung Wiens gewesen und gab als Schriftleiter der „Blätter für Naturkunde und Naturschutz“ weiterhin der Höhlenkunde Raum. So war es auch möglich, daß mitten im „totalen Krieg“ 1942 Dr. Waldner das Heft „Die Hermannshöhle und die übrigen Höhlen im Eulenberge bei Kirchberg am Wechsel, Niederdonau“ und Dr. M. Müllner die Schrift „Die Schauhöhlen des Reichsgaues Niederdonau“ publizieren konnten. Diese Schauhöhlen waren damals aber meist schon geschlossen, ihre Weg- und Beleuchtungsanlagen wurden wenige Jahre danach zerstört, die meisten dieser Höhlen verwüstet. Noch bemühte man sich aber um Höhlenschutz, und als Ergebnis dieser Zusammenarbeit wurden etliche Höhlen im heutigen Niederösterreich nach dem „Reichsnaturschutzgesetz“ geschützt.

Die „Rundbriefe“, die ab 1943 zur Aufrechterhaltung der Kontakte mit den im Militärdienst stehenden Höhlenfreunden von den noch daheim verbliebenen verfaßt und versendet wurden, gingen auch schon den von Waldner gewonnenen jungen Interessenten zu. Die Fahrtentätigkeit war inzwischen weitgehend zum Erliegen gekommen. Erwähnt soll aber doch eine letzte Höhlenbefahrung in der Kriegszeit Ende 1944 werden: Sie führte zur Geolshöhle auf dem Höllenstein bei Kaltenleutgeben und sollte einer Überprüfung dienen, ob sie als Zufluchtsstätte vor der herannahenden russischen Armee geeignet wäre. Bei dieser Höhlenwanderung kam aber auch der Wille zum Ausdruck, nach dem Krieg, dessen Ende sich bereits abzeichnete, die Organisation der Höhlenforschung in Wien wieder aufzubauen, wobei alle Kräfte, die früher oft zersplittert waren, zusammenarbeiten sollten. Diese Auffassung war damals allenthalben spürbar und hat auch ganz allgemein zu den Erfolgen in Österreich nach 1945 wesentlich beigetragen.

Die Höhlenforscher trafen einander schon im Juni 1945 unter der Leitung von Hofrat Dipl.-Ing. E. Petritsch wieder, um eine Neugründung des Wiener Höhlenvereines in Angriff zu nehmen, wobei man sich das Ziel setzte, möglichst alle Interessenten an der Höhlenkunde für eine Teilnahme zu gewinnen. Da kein eigenes Lokal zur Verfügung stand, trafen einander die 10 bis 12 Proponenten in Extrazimmern von Cafés oder Gasthäusern. Soweit diese nicht zerstört waren, hatten sie wieder den Betrieb aufgenommen, wenn sie auch ihren Gästen fast nichts anbieten konnten. Neben der älteren Generation waren in diesem Kreis die Schüler von Prof. Kyrle tonangebend vertreten, und so standen fachliche Diskussionen und die wissenschaftlichen Aspekte der Höhlenfor-

schung im Vordergrund; es sollte diese Richtung auch den Schwerpunkt der Arbeit in der neu aufzubauenden Organisation bilden. Dr. F. Waldner regte an, die Ergebnisse der Aussprachen, Berichte über höhlenkundliche Aktivitäten und einschlägige Meldungen aus aller Welt, die nun in unser Land nach einigen Jahren der Abgeschlossenheit wieder hereinzuströmen begannen, in einem Mitteilungsblatt festzuhalten, ähnlich vielleicht, wie dies bisher in den „Rundbriefen“ geschehen war. H. Trimmel, der schon vom Kriegsdienst zurückgekehrt war und sofort an der Universität Wien mit dem Studium der Geographie begonnen hatte und damit dem Fachgebiet am nächsten stand, griff den Gedanken auf. Er übernahm die Redaktion, und das erste Heft der „Höhlenkundlichen Mitteilungen“ erschien bereits im Oktober 1945! Trimmel prägte auch von Beginn an den sachlichen Stil dieses Nachrichtenblattes, in dem sich vielfältige Informationen auf hohem fachlichen Niveau auf wenigen Seiten finden lassen. Sie geben Aufschluß darüber, daß die alten, höhlenkundlich interessierten Kräfte auf allen Gebieten aktiv waren: So hielt Univ.-Prof. Dr. H. Hassinger schon im Oktober 1945 vor etwa 200 Zuhörern der Geographischen Gesellschaft an der Universität Wien einen Vortrag mit dem Titel „Höhlenforschung in Österreich in ihrer wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung“, wobei er auf die früher führende Rolle Wiens auf diesem Gebiet hinwies, welche wieder zu erlangen angestrebt werden sollte. In der staatlichen Verwaltung war es Ministerialrat Dr. R. Saar, der versuchte, auf Grund der nun wieder gültigen österreichischen Gesetze alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um Höhlenkunde und Höhlenforschung wieder zur Geltung zu bringen.

Den vereinten Bemühungen war tatsächlich Erfolg beschieden. Trotz der enormen Schwierigkeiten und Probleme, denen sich die österreichische Staatsverwaltung kurz nach Kriegsende gegenüber sah, trotz der umfangreichen Zerstörungen, insbesondere im Raume Wien, fast unüberwindlichen Versorgungsschwierigkeiten im Osten Österreichs und der vielfachen Einmischung der Besatzungsmächte erfolgte bereits im Februar 1946 die Bestellung von Dr. F. Waldner zum Höhlenreferenten im Staatsdenkmalamt. Dies brachte dem obdachlosen Wiener Höhlenverein vorübergehend auch die Möglichkeit, in den Amtsräumen in der Hofburg Zusammenkünfte abzuhalten, und es ergab sich durch die regelmäßige Besetzung dieser Dienststelle auch eine erste Kontaktadresse, an die sich höhlenkundlich Interessierte wenden konnten. Zum Sommer 1946 konnte auch die vereinsrechtliche Anerkennung des Höhlenvereines erreicht werden, die regelmäßig monatlich erscheinenden „Höhlenkundlichen Mitteilungen“ wurden zum offiziellen Nachrichtenblatt des Vereines. Zunächst im Durchschreibeverfahren in etwa 30 Exemplaren hergestellt, konnte die Auflage inzwischen dank der Gelegenheit zur Matrizenvervielfältigung auf etwa 100 Exemplare erhöht werden. Dadurch war es möglich geworden, die Informationen auch anderen höhlenkundlichen Vereinen zukommen zu lassen und gesamtösterreichische Verbindungen zu reaktivieren, denn einen Reiseverkehr, insbesondere über die damals bestehenden „Zonengrenzen“ hinweg, gab es kaum.

Die heute kaum mehr vorstellbare Verkehrsmisere machte Höhlenfahrten

außerhalb des Wiener Raumes bis zum Jahre 1948 fast unmöglich, förderte aber andererseits die Vortragstätigkeit, wobei beim Bildmaterial auf Archive zurückgegriffen wurde. Auch die Kontakte mit den wiedererstandenen alpinen Vereinen waren „theoretischer“ Natur, wobei eine Übereinkunft dahingehend erzielt wurde, daß höhlenkundliche Aktivitäten dem Höhlenverein vorbehalten blieben. Dieser „revanchierte“ sich dafür mit Fachvorträgen, und eine ganze Vortragsreihe über die verschiedenen Fachgebiete der Höhlenkunde wurde im Frühjahr 1947 beim Österreichischen Touristenclub abgehalten.

Der Drang nach Betätigung im Gelände war aber nicht ganz zu unterdrücken, und so nahm man auch größte Beschwerlichkeiten in Kauf: Die Hermannshöhle in der Buckligen Welt wurde ab Weihnachten 1945 per Autostopp (von Russenfahrzeugen) und Fußmärschen ab Gloggnitz oder Grimenstein erreicht, im Sommer 1946 gelang unter Leitung von Dr. F. Waldner eine Besichtigungstour nach Oberösterreich und Salzburg, nachdem das Staatsdenkmalamt die für den Fahrkartenkauf notwendigen „Berechtigungsscheine“ ausgestellt hatte. Doch auch noch 1947 waren bei den Vereinsfahrten in das Ötschergebiet Nüchtigungen in St. Pölten nötig! In jenem Jahre gab es solche Verkehrsschwierigkeiten aber nur mehr in der sowjetisch besetzten Zone; so konnten die steirischen Kollegen zu diesem Zeitpunkt bereits den Plan für ein gesamtösterreichisches Höhlenforschertreffen ins Auge fassen, dessen Realisierung jedoch einer Kinderlähmungsepidemie zum Opfer fiel.

Ende 1947 gelang es Ministerialrat Dr. Saar, die Reaktivierung der „Bundeshöhlenkommission“ beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft zu erreichen, die dann am 26./27. April 1948 ihre erste Sitzung nach dem Zweiten Weltkrieg – die dritte seit ihrem Bestehen überhaupt – abhielt. Das Jahr 1948 kann allgemein als Zeit einer Konsolidierung angesehen werden: Der Landesverein erhielt dank eines Entgegenkommens von Dr. H. Salzer, der ab 1949 auch die Stelle des Vereinsobmannes innehatte, einen eigenen Raum in Untermiete, so daß begonnen werden konnte, die alten Archivunterlagen und das Befahrungsmaterial, soweit noch vorhanden, wieder zu sammeln. Im neuen Heim werden monatliche „Fachsitzen“ mit namhaften Wissenschaftlern als Vorträge abgehalten. Eine gutbesuchte Vortragsreihe an der Volkshochschule Ottakring führte dem Verein neue Interessenten zu, so daß die Mitgliederzahl bis zum Jahresende auf 57 stieg. Dr. Waldner konnte den Touristik-Verlag in Wien für die Herausgabe höhlenkundlicher Schriften interessieren, doch kamen die geplanten Serien „Speläologische Mitteilungen“ und „Touristik-Höhlenführer“ mangels kommerziellen Erfolges über das erste Heft nicht hinaus. Einen feierlichen Abschluß des Jahres 1948 bildete eine großangelegte Weihnachtsfeier in der Einödhöhle bei Pfaffstätten, an der nicht nur Vertreter der großen alpinen Vereine teilnahmen und Univ.-Prof. H. Hassinger ein fachliches Referat und Prälat Dr. A. Wildenauer die Festansprache hielten, sondern es schloß sich daran auch eine Zusammenkunft mit Referaten von Vertretern der mit der Höhlenkunde befaßten staatlichen Stellen im Bundesdenkmalamt und vom Speläologischen Institut an. Bereits damals trat als Nachfolger des aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr voll aktiven Repräsentanten der Kyrle-Ära, Dr.

F. Waldner, immer mehr dessen Schüler H. Trimmel hervor. Seit Beginn seines Studiums der Geographie an der Universität Wien hatte er sich eingehend mit den Problemen der Karst- und Höhlenkunde beschäftigt. Am Geographischen Institut boten sich reiche Möglichkeiten zum Literaturstudium und wurden diese Interessen gefördert, waren doch Professoren tätig, die diesem Gebiet große Aufmerksamkeit entgegenbrachten. Univ.-Prof. Hassinger hatte schon 1902 die Expeditionen in das Geldloch im Ötscher geleitet und war Mitglied der Bundeshöhlenkommission, Univ.-Prof. Dr. J. Sölch, auf dem Gebiet der Physischen Geographie tätig, schenkte den Fragen der Karsthydrographie besonderes Augenmerk. Er gab Trimmel auch die Möglichkeit, für seine Dissertation ein höhlenkundliches Thema zu wählen, und so erlangte Trimmel 1950 die Doktorwürde mit einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Salzofenhöhle im Toten Gebirge. Hier sind es vor allem Fragen der Höhlenbildung, die untersucht wurden, und die Gedankengänge Trimmels brachten die Diskussion über dieses Thema österreichweit in Schwung. Damit waren das Engagement und die fachliche Qualifikation von Dr. H. Trimmel so bekannt geworden, daß er bei der Gründung des „Verbandes österreichischer Höhlenforscher“, die bei der ersten gesamtösterreichischen Höhlenforschertagung nach dem Zweiten Weltkrieg im Herbst 1949 auf der Schönbergalpe erfolgte, zu dessen Generalsekretär bestellt wurde. Nach Abschluß seiner Studien wurde er auch im Bundesdenkmalamt als Nachfolger von Dr. Waldner fachlicher Mitarbeiter, und es erfolgte seine Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Bundeshöhlenkommission.

Diese Kommission ist ab 1948 jährlich mit wechselndem Tagungsort zusammengetreten und hat sich tatsächlich vorwiegend mit höhlenkundlichen Problemen verschiedenster Art befaßt. Seitens des vorgesetzten Ministeriums wurde jedoch der Einfluß dahingehend immer stärker, daß diese Institution vor allem den Aufgaben der Landeskultur zu dienen hätte. Dem entsprach jedoch die personelle Zusammensetzung der Kommission nicht. So war die 7. ordentliche Vollversammlung, die vom 14. bis 17. Oktober 1952 in Obertraun abgehalten wurde, die letzte Sitzung dieses Gremiums. Zu jenem Zeitpunkt war dies aber noch nicht bekannt, und es wurden noch Pläne für die Zukunft vorgelegt. So hielt Dr. Trimmel nicht nur ein Referat über Fragen der Höhlenbildung, sondern auch über einen Plan zur Erstellung und Publikation einer Bibliographie für Speläologie, und die Kommission beschloß auf Grund eines von Dr. E. Angermayer vorgelegten Antrages des Verbandes österreichischer Höhlenforscher, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft um eine Förderung der Zusammenarbeit zwischen dem Speläologischen Institut und dem Verband zu ersuchen. Auch diesem Ersuchen war kein Erfolg beschieden, denn der Wirkungskreis des Speläologischen Institutes, bei dem zwar die Anstellung eines Geologen, Dr. F. Bauer, erreicht werden konnte, wurde immer mehr auf Karstforschungsaufgaben im landwirtschaftlichen Interesse eingeschränkt.

Ab 1950 verfügten die Wiener Höhlenforscher endlich wieder über ein eigenes Lokal in Hauptmiete. Allerdings war es im Souterrain gelegen, und die Feuchtigkeit wirkte sich bald negativ auf die Vereinsbibliothek aus. Da inzwischen zahlreiche Unterlagen gesammelt und zum Teil neu erarbeitet werden

konnten, begann man – einer schon 1948 von Dr. Waldner ausgegangenen Anregung folgend – die Erstellung eines Höhlenverzeichnisses des engeren Arbeitsgebietes, Niederösterreich, in Angriff zu nehmen. Leider lehnte Dr. Waldner nun eine Mitarbeit ab, obwohl gerade er im Besitz zahlreicher Unterlagen des 1937 aufgelösten Vereines war. Durch Initiative von R. Pirker und Dr. Trimmel sowie die Mitarbeit aller langjährigen Vereinsmitglieder gelang es dennoch, viele Lücken zu schließen. Der Zeitpunkt für diese 1954 erschienene Schrift war gut gewählt, denn kurz danach begannen sich die praktische höhlenkundliche Forschung und die Befahrungstätigkeit explosionsartig auszuweiten. So mangelhaft uns dieses Verzeichnis, das – zum Teil allerdings wenig präzise – Angaben über 699 Höhlen enthielt, heute, da im gleichen Gebiet 2535 Höhlen weitgehend erforscht sind, auch erscheinen mag, es bildete eine Basis, auf der aufgebaut werden konnte.

In diesen Jahren war es auch gelungen, daß die Höhlenkunde an der Universität Wien als eigenes Lehrfach wieder etwas Fuß fassen konnte. Zwar konnte eine eigene Lehrkanzel für Speläologie nicht mehr installiert werden, doch erhielt Univ.-Prof. Dr. K. Ehrenberg 1952 einen dreistündigen Lehrauftrag für Speläologie.

Von den zahlreichen Aktivitäten jener Zeit soll nur noch die im Herbst 1954 veranstaltete Feier zur 75jährigen Wiederkehr der Gründung des ersten Höhlenvereines in Wien erwähnt werden, da sie die engen Verbindungen aufzeigt, die auch zwischen dem Naturhistorischen Museum in Wien und der Höhlenkunde bestehen und die dabei wieder ins rechte Licht gerückt wurden.

Mit der Konsolidierung der Lebensverhältnisse in Österreich konnte auch der Wiener Höhlenverein seine Mitgliederzahl weiter steigern. Dabei muß bemerkt werden, daß die meisten der nun 100 Interessenten auch fachlich und organisatorisch aktiv waren, da sie erkannt hatten, daß eine allgemeine Anerkennung dieses Spezialgebietes nur durch ein geschlossenes Auftreten erreicht werden kann. Diese Bereitschaft sollte auch bald auf eine harte Probe gestellt werden: Zunächst war es 1957 gelungen, für den Verein an Stelle des bisherigen Kellerlokals günstig gelegene Räumlichkeiten im 1. Stock eines Neubaus zu bekommen, die es als „Heim“ einzurichten und auszubauen galt, dann kam auf die Höhlenforscher Österreichs eine ganz große Aufgabe zu, deren organisatorische Abwicklung zum überwiegenden Teil in Wien lag: Der 3. Internationale Höhlenforscherkongreß sollte 1961 in Österreich abgehalten werden.

Seit etwa 1950 waren die internationalen Verbindungen auch bei den Höhlenforschern immer intensiver geworden, wozu auch die moderneren, technisch und auch finanziell immer günstigeren Reisemöglichkeiten beitrugen. Auch die Wiener Höhlenforscher unternahmen ab der Mitte der fünfziger Jahre meist von Dr. H. Trimmel organisierte Studienreisen nach Jugoslawien, Italien, Griechenland und Frankreich. Schon 1953 war in Paris von den französischen Kollegen der 1. Internationale Höhlenforscherkongreß einberufen worden, an dem H. Trimmel als Delegierter des Verbandes österreichischer Höhlenforscher teilnahm. Dort wurde beschlossen, alle 4 Jahre solche Kongresse zu veranstalten.

Der nächste Kongreß fand allerdings mit 1 Jahr Verspätung (1958) in Bari-Lecce-Salerno statt. An diesem nahmen 9 Vertreter Österreichs teil. An diese erging die Aufforderung, den nächsten Kongreß, und zwar um den ursprünglich geplanten Rhythmus einzuhalten, bereits 1961 zu organisieren. Wien war im Bewußtsein noch immer als klassischer Ort der Höhlenforschung verankert, und außerdem bilden Österreichs Eishöhlen eine Sehenswürdigkeit, die nicht nur international in Fachkreisen bekannt war, sondern mit der auch international Fremdenverkehrswerbung betrieben wurde und wird (auf der Wiener Internationalen Frühjahrsmesse im Jahre 1950 gab es übrigens einen Stand über Österreichs Höhlen im Rahmen der Fremdenverkehrswerbung). Es war nicht leicht, bei Österreichs staatlichen Stellen die minimal notwendigen Mittel — insbesondere für die Publikation der Kongreßakten — bereitgestellt zu bekommen. Schließlich gelang dies aber doch durch intensive Bemühungen der Vertreter aller höhlenkundlich interessierten Institutionen sowie dem Kongreßkomitee, dem Univ.-Prof. Dr. H. Spreitzer, der Erste Direktor des Naturhistorischen Museums, Dr. H. Strouhal, und der Präsident des Verbandes österreichischer Höhlenforscher, Dr. J. Vornatscher, angehörten. Organisatorische Arbeiten verblieben der freiwilligen Mitarbeit der Höhlenvereinsmitglieder, insbesondere in Wien. Denn der fachliche Teil des Kongresses wurde — zu dieser Zeit konnte man schon wieder sagen: „selbstverständlich“ — in Wien abgehalten. Zudem war hier eine besondere Vorarbeit geleistet worden: Unter der Leitung von Dr. Trimmel, der inzwischen nach einigen Jahren Tätigkeit im Lehrberuf an einer höheren Schule hauptamtlich zum Referenten für Höhlenschutz am Bundesdenkmalamt bestellt worden war, wurde ein „Speläologisches Fachwörterbuch“ erarbeitet und nun publiziert.

Wenn dieser Höhlenforscherkongreß in Wien entscheidend für die Festigung der wissenschaftlichen Richtung bei diesen Kongressen wurde, so ist auch dies zu einem guten Teil Dr. Trimmel als dessen Generalsekretär zu verdanken.

Seine Leistung wurde international dann dadurch anerkannt, daß er seit der Gründung der Internationalen Union für Speläologie (1965) in deren Kommissionen führend mitarbeitet und bei der Einrichtung des Büros dieser Organisation im Jahre 1969 zu deren Generalsekretär gewählt wurde, welche Position er noch immer innehat.

Trotz der internationalen Anerkennung, welche die Abhaltung des Kongresses 1961 für die Höhlenforschung in Österreich brachte, blieb die erhoffte Aufwertung für die Speläologie im eigenen Lande aus. Eine technisierte Zeit hat die Probleme der Natur damals in den Hintergrund gedrängt, prominente Vertreter der Fachrichtung sind uns durch den Tod entrissen worden. Wenn man sich heute wieder mehr auf die Bedeutung der Umwelt besinnt, erscheint es mir als ein Gebot für den Höhlenforscher, diese Chance zu nützen und auf die besonderen Probleme der Karstlandschaft hinzuweisen. In Univ.-Prof. Dr. H. Trimmel, der nun als Leiter des Institutes für Höhlenforschung in voller Aktivität seinen 60. Geburtstag feiert, steht uns ein anerkannter Fachmann zur Verfügung. Nutzen wir die Erkenntnisse eines Rückblickes auf eine schwierige Auf-

bauphase, um durch gemeinsame Anstrengungen erhöhte Aufmerksamkeit für die Probleme der Speläologie und für die auch im Allgemeininteresse gelegene Tätigkeit der Höhlenforscher zu erreichen!

Anschrift des Verfassers: Dipl.-Ing. Heinrich Mrkos, Rudolf-Zeller-Gasse 50–52/3/1, A-1238 Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [035](#)

Autor(en)/Author(s): Mrkos Heinrich [Kauri] [Heinz]

Artikel/Article: [Neubeginn der Höhlenforschung in Wien vor vier Jahrzehnten
231-238](#)